

Schmieder, Julia

Research Report

Lohn- und Beschäftigungseffekte der Zuwanderung nach Deutschland

DIW Roundup: Politik im Fokus, No. 90

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schmieder, Julia (2016) : Lohn- und Beschäftigungseffekte der Zuwanderung nach Deutschland, DIW Roundup: Politik im Fokus, No. 90, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/127573>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

DIW Roundup
Politik im Fokus

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

2016

Lohn- und Beschäftigungseffekte der Zuwanderung nach Deutschland

Julia Schmieder

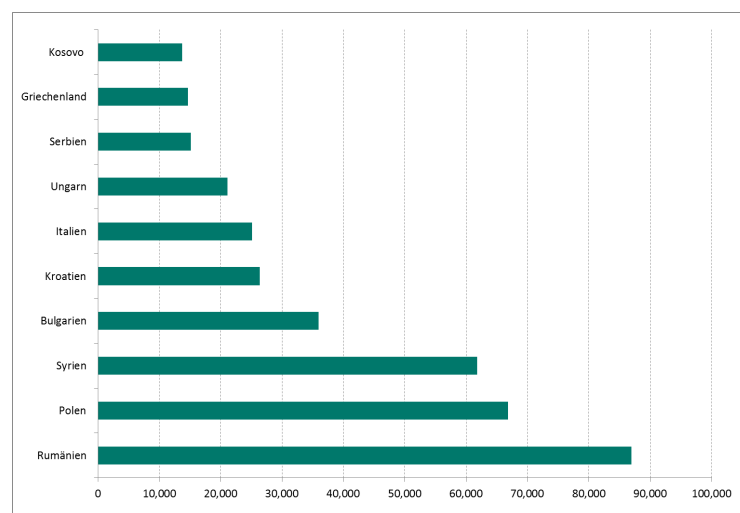
Lohn- und Beschäftigungseffekte der Zuwanderung nach Deutschland

Julia Schmieder | j schmieder@diw.de | Abteilung Staat am DIW Berlin

Der Effekt von Zuwanderung auf den Arbeitsmarkterfolg von Einheimischen spielt in der öffentlichen Debatte zur Einwanderung eine wichtige Rolle. Rechtsgerichtete Parteien versuchen ihre Anti-Immigrationspolitik mit der Behauptung zu untermauern, dass Einwanderer eine Bedrohung für einheimische Arbeitnehmer darstellen. Zuletzt stellte eine Abgeordnete des Front National die EU-Einwanderungspolitik in Frage, indem sie Studien zum Thema lückenhaft auslegte (EP, 2015). Die Forschung im Bereich der Migrationsökonomie ist komplex und vielschichtig. Gerade wenn Forschungsergebnisse in der politischen Diskussion argumentativ genutzt wird ist es wichtig, dass die Kernaussagen, Ableitungen und Problematiken existierender Studien richtig verstanden werden. Der folgende Text stellt den aktuellen Forschungsstand im deutschen Kontext dar.

Im Jahr 2014 hatten unter allen Erwerbspersonen in Deutschland 6,6 Millionen beziehungsweise 15,9% eigene Migrationserfahrung (Statistisches Bundesamt: Mikrozensus, 2015). Darüber hinaus wanderten im Jahr 2014 über 600.000 mehr Menschen nach Deutschland ein als aus. Über die Hälfte dieser „Nettoeinwanderer“ kamen aus Europa; gefolgt von einer deutlich geringeren Anzahl an Zuwanderern aus Asien und Afrika. Viele der Zuwanderer stammen in Folge des Wegfalls der Einschränkung der Arbeitnehmerfreizügigkeit aus den neuen EU-Mitgliedstaaten Rumänien, Polen, Bulgarien und Ungarn. Die wirtschaftliche Schwäche in Teilen des Euroraums machte sich ebenfalls in den Einwanderungszahlen bemerkbar.

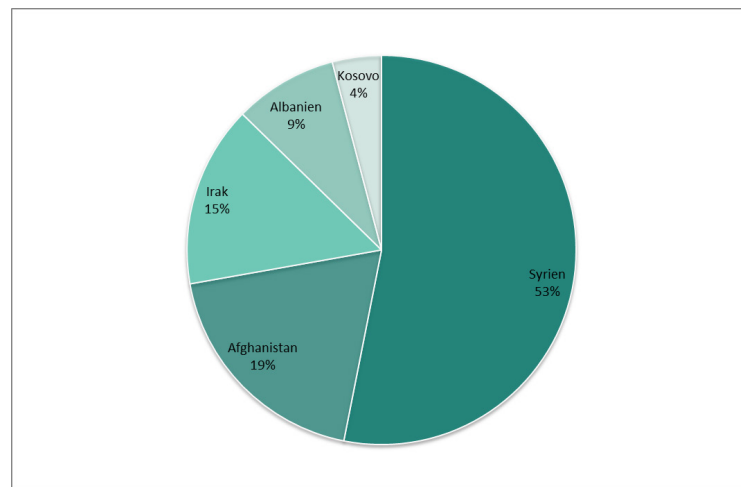
Wanderungssaldo von Ausländern in Deutschland nach Herkunftsländern, 2014



Der Wanderungssaldo von Ausländern aus einem Land berechnet sich als Differenz zwischen Zugängen (Erst- und Wiedereinreisen, Geburten von Ausländern) und Abgängen (Fortzüge, Abmeldungen und Sterbefällen); Quelle: Statistisches Bundesamt: Ausländerzentralregister (2015), Berechnung am DIW Berlin

Auch in Zukunft wird der deutsche Arbeitsmarkt voraussichtlich erheblich von Zuwanderung beeinflusst. Neben der Einwanderung aus Europa gibt es derzeit eine erhebliche Zuwanderung von Menschen mit Fluchthintergrund von außerhalb Europas, die vermutlich anhalten wird. Aktuelle Zahlen vom [Bundesamt für Migration und Flüchtlinge \(2016\)](#) zeigen, dass die meisten der 1.091.894 Zugänge an Asylsuchenden in Deutschland im Jahr 2015 aus dem Mittleren und Nahen Osten stammen. Auf Grund von institutionellen Barrieren bei der Arbeitsaufnahme (wie einem dreimonatigen Beschäftigungsverbot und einer anschließenden Vorrangprüfung) und notwendigen Sprach- und Qualifizierungsmaßnahmen wird Migranten mit Fluchthintergrund zunächst eine noch relativ geringe Bedeutung für den Arbeitsmarkt zugeschrieben. Nach Schätzungen der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose traten 2015 etwa 89.000 Asylsuchende in den deutschen Arbeitsmarkt ein; für 2016 wird mit etwa 295.000 Personen gerechnet ([Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2015](#)).

Hauptherkunftsländer der Asylsuchenden in Deutschland, 2015



Quelle: Registrierungen im EASY-System (Anwendung zur Erstverteilung der Asylbegehrenden auf die Bundesländer), [Bundesamt für Migration und Flüchtlinge \(2016\)](#)

Im Folgenden werden theoretische Überlegungen zu möglichen Arbeitmarkteffekten von Einwanderung präsentiert und empirische Studien zu verschiedenen Einwanderungsepisoden in den deutschen Arbeitsmarkt vorgestellt.

Theoretische Betrachtung von Zuwanderung in den Arbeitsmarkt

In einer modellhaften Volkswirtschaft mit festen Produktionsstrukturen, homogenen Arbeitnehmern und einem unveränderlichen Arbeitsangebot der ansässigen Bevölkerung erhöht Zuwanderung das inländische Arbeitsangebot und führt zu niedrigeren Löhnen der einheimischen Bevölkerung oder einem Anstieg der Arbeitslosigkeit, falls Löhne sich nicht an Veränderungen im Arbeitsangebot anpassen.

Jedoch sind Volkswirtschaften sehr viel komplexer und können sich an Veränderungen im Arbeitsmarkt durch verschiedene Mechanismen anpassen. Empirische und theoretische Studien legen nahe, dass der Kapitalstock eines Landes flexibel ist und sich mittel- und langfristig an Veränderungen im Arbeitsangebot anpassen kann. Ein erhöhtes Arbeitsangebot kann Kapitalrenditen steigern und damit Investitionen anlocken. Blicke das Verhältnis von Kapital zu Arbeit trotz Einwanderung konstant, würde sich das gesamtwirtschaftliche Lohnniveau nicht verändern ([Brückner, 2011](#)). Weiterhin kann sich eine offene Volkswirtschaft, anstatt über Löhne, über Gütermärkte und Produktionstechnologien an Veränderungen des Arbeitsangebots anpassen. Dies geschieht durch die Ausweitung der Produktion in den von der Einwanderung relativ stark betroffenen Sektoren oder durch den

Wechsel zu Technologien, die vermehrt Arbeit als Input nutzen ([Dustmann et al., 2008](#)). Darüber hinaus können Einwanderer die Nachfrage nach inländischen Gütern und Dienstleistungen anheben. Letzteres kann wiederum die Nachfrage nach (einheimischen) Arbeitskräften steigern und im resultierenden Gleichgewicht zu positiven Effekten am Arbeitsmarkt führen ([Pischke & Velling, 1997](#)).

Den gesamtwirtschaftlichen Effekten von Einwanderung können aus theoretischer Perspektive sehr heterogene Erfahrungen verschiedener Personengruppen zu Grunde liegen. Denn Erwerbstätige unterscheiden sich in ihren Fähigkeiten; nicht jeder Arbeitnehmer kann durch einen beliebigen anderen ersetzt werden. Die Ergebnisse der Zuwanderung hängen davon ab, inwiefern eingewanderte Arbeitskräfte bestimmte Gruppen im Arbeitsmarkt ersetzen oder ergänzen können. Beschäftigte, die in ihren Fähigkeiten und ihrer Ausbildung den Einwanderern ähnlich sind und daher am einfachsten durch sie ersetzt werden können, sind in der kurzen Frist nachteilig von Zuwanderung betroffen. Gleichzeitig profitieren Arbeitnehmer, die in einer komplementären Beziehung zu eingewanderten Arbeitskräften stehen (Personen mit Erziehungs- oder Pflegeverantwortung könnten z.B. von der Einwanderung in diese beiden Sektoren profitieren und ihr eigenes Arbeitsangebot ausweiten). Wie verschiedene Beschäftigungssegmente von der derzeitigen und zukünftigen Zuwanderung betroffen sind wird also von der (anerkannten) Qualifikation der neuen Einwanderer beziehungsweise von der Fähigkeit der Gesellschaft, die Zuwanderer möglichst produktiv zu integrieren, abhängen.

Zusammengefasst sind Arbeitsmarkteffekte von Einwanderung aus theoretischer Sicht nicht eindeutig. Dies ist insbesondere in der mittleren und längeren Frist der Fall, wenn sich eine Volkswirtschaft an ein verändertes Arbeitsangebot anpassen kann. Es ist eine empirische Frage, welche Anpassungsprozesse Zuwanderung in einem bestimmten Kontext auf den Arbeitsmarkt auslöst, und welche Gruppen am Arbeitsmarkt betroffen sind.

Herausforderungen in der empirischen Untersuchung von Einwanderung

Welche der verschiedenen Mechanismen überwiegen und ob Zuwanderung das Lohn- und/ oder Beschäftigungsniveau von Einheimischen senkt, ist unter Migrationsökonomen umstritten. Empirische Studien, die sich zumeist auf die Einwanderung in den US-amerikanischen Arbeitsmarkt konzentrieren, kommen zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen. So herrscht bis heute Uneinigkeit über die Effekte von Einwanderung auf einheimische Erwerbspersonen.

Einer der Gründe für die teils sehr variierenden empirischen Befunde liegt in der Schwierigkeit, die Auswirkungen von Zuwanderung zu identifizieren: Um Aussagen über die Arbeitsmarkteffekte von Einwanderung treffen zu können, müssten Forscher denselben Arbeitsmarkt mit und ohne Zuwanderung beobachten. Da dies unmöglich ist, werden in der Migrationsökonomie unterschiedliche Methoden angewandt, denen Vergleiche zwischen ähnlichen Arbeitsmärkten mit unterschiedlichem Niveau an Zuwanderung zu Grunde liegen. So vergleichen einige Forschungspapiere die Arbeitsmarktsituation von Einheimischen in verschiedenen geographischen Einheiten (unter anderem [Card, 1990](#)), andere in verschiedenen Arbeitsmarktsegmenten (angeführt von [Borjas, 2003](#)), die unterschiedlich stark von Einwanderung betroffen sind. Beide empirischen Methoden wurden auch im Zusammenhang mit verschiedenen Einwanderungsepisoden in den deutschen Arbeitsmarkt angewandt.

Die Einwanderung nach Deutschland während des wirtschaftlich expansiven Zeitraums Mitte bis Ende der 1980er Jahre hatte nach [Pischke & Velling \(1997\)](#) keine Effekte auf die Erwerbsbeteiligung und das Wanderungsverhalten von einheimischen Beschäftigten. Die Autoren vergleichen Arbeitsmarktregionen, die im untersuchten Zeitraum unterschiedlich stark von Einwanderung geprägt waren, und

berücksichtigen in ihrer Studie die komplexen Beschäftigungsdynamiken, denen die Regionen unterlagen und die möglicherweise mit der Einwanderung zusammenhängen.

Steinhardt (2011) untersucht die Lohnunterschiede zwischen Beschäftigungsgruppen (Produktion, einfache bzw. komplexe Dienstleistungen), die im Zeitraum von 1975 bis 2001 verschieden stark von Einwanderung betroffen waren. Stieg die Anzahl von Arbeitnehmern in einem bestimmten Beschäftigungssegment durch Einwanderung um 10%, sanken die Löhne von Einheimischen um 1,3%. Insbesondere einheimische Beschäftigte in einfachen Dienstleistungstätigkeiten wie z.B. in der Reinigung waren von niedrigeren Löhnen durch Einwanderung im untersuchten Zeitraum betroffen.

Studien basierend auf regionalen Vergleichen wie von Pischke & Velling (1997) finden überwiegend sehr geringe, die auf Basis der Gegenüberstellung von Beschäftigungsgruppen eher signifikant negative Lohn- und Beschäftigungseffekte in der kurzen Frist. Beide Methoden haben eine Schwäche, die in den vergangenen Jahren mehrfach diskutiert wurde: Menschen wandern vor allem in relativ attraktive Regionen bzw. Jobs ein. Vergleicht man diese mit solchen, die wenige Einwanderer anziehen, könnte man Unterschiede fälschlicherweise der unterschiedlichen Einwanderung zuschreiben. Weiterhin könnten Einheimische, die negativ von Zuwanderung betroffen sind, ihren Heimatort verlassen oder ihren Beruf wechseln. Diese methodischen Unzulänglichkeiten führen zur Unterschätzung von Migrationseffekten.

Natürliche Migrationsexperimente im deutschen Arbeitsmarkt

Eine Lösung für die dargestellten Problematiken sind so genannte „natürliche Migrationsexperimente“: Sie beschreiben Situationen in denen Einwanderer „zufällig“ auf Regionen oder Berufe verteilt werden; also Einwanderung unabhängig von den Charakteristika der Arbeitsmärkte ist.

Eine Zuwanderungsepisode von Spätaussiedlern nach Deutschland wird von Glitz (2012) als natürliches Einwanderungsexperiment zur Identifikation von Einwanderungseffekten genutzt. Nach einer Änderung im sogenannten „Wohnortszuweisungsgesetz“ 1996 wurden Spätaussiedler von der Regierung über die deutschen Landkreise verteilt. Demnach war es zufällig bzw. unabhängig von der damaligen Arbeitsmarktsituation, ob ein Landkreis einer mehr oder weniger starken Zuwanderung an Spätaussiedlern ausgesetzt war. Indem er diese Rahmenbedingungen ausnützt, findet Glitz (2012), dass für zehn Spätaussiedler, die zwischen 1996 und 2001 nach Westdeutschland einwanderten und eine Beschäftigung fanden, kurzfristig etwa drei schon ansässige Personen ihren Job verloren (oder keinen fanden). Insbesondere sehr junge und alte Arbeitnehmer waren von diesem Verdrängungseffekt betroffen.

Die Flucht und Vertreibung von Menschen aus den ehemaligen deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie während und nach dem zweiten Weltkrieg bis 1950 stellte die wohl außergewöhnlichste Einwanderungsperiode in den (west-) deutschen Arbeitsmarkt dar. Die so genannten Heimatvertriebenen waren in ihrer Sprache und ihren Abschlüssen der westdeutschen Bevölkerung hochgradig ähnlich. Dies in Verbindung mit hohen Arbeitslosenzahlen zum damaligen Zeitpunkt machte den Arbeitsmarkterfolg einheimischer Personen in der kurzen Frist potentiell sehr anfällig gegenüber Einwanderung. Da die betroffenen Menschen nicht darüber entscheiden konnten, ob und wohin in Westdeutschland sie migrierten, können Einwanderungseffekte in diesem Kontext glaubwürdig geschätzt werden. Braun & Omar Mahmoud (2014) finden basierend darauf, dass ein Zuwachs an Heimatvertriebenen in einem Arbeitsmarktsegment (definiert durch Beschäftigung und Region) um zehn Prozentpunkte die Erwerbstätigenrate unter Einheimischen um vier Prozentpunkte reduzierte. Jedoch war dies nur der Fall, wenn der Anteil Heimatvertriebener in einem Arbeitsmarktsegment über 15% betrug. Das heißt, dass

der Arbeitsmarkt bis zu einer gewissen Obergrenze Zuströme ohne negative Effekte für die Einheimischen absorbieren konnte.

Zwischen 1991 und 1993 ermöglichte eine Grenzgängerregelung Personen aus der Tschechischen Republik Arbeit in deutschen Gemeinden an der deutsch-tschechischen Grenze aufzunehmen. Gleichzeitig erlaubte sie es den Menschen jedoch nicht in Deutschland zu wohnen. Die Politikmaßnahme hatte zur Folge, dass der Anteil tschechischer (relativ gering qualifizierter) Pendler an der Arbeitsbevölkerung der betroffenen Gemeinden von 0 auf drei bzw. auf zehn Prozent direkt an der Grenze anstieg. [Dustmann et al. \(2015\)](#) vergleichen in diesem Zusammenhang Gemeinden, die durch ihre unterschiedlich große Distanz zur Grenze verschieden stark durch die Einwanderung betroffen waren. Nach ihren Schätzungen reduzierte ein zehnpromentiger Anstieg im Anteil tschechischer Arbeiter in einer Gemeinde lokale Löhne um 1,3% und lokale Erwerbsquoten von Einheimischen um 6,1%. Ansässige Arbeitslose, die durch die Einwanderung keine Arbeit fanden, und Geringqualifizierte waren besonders negativ betroffen. Bei der Interpretation der Ergebnisse müssen unterschiedliche Punkte berücksichtigt werden. Die Analyse unterscheidet sich von klassischen Studien zur Einwanderung in der Hinsicht, dass zwar das Arbeitsangebot durch Menschen aus dem Ausland ausgeweitet wurde; gleichzeitig aber die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen im Inland kaum erhöht wurde, da die Menschen nicht zum Arbeitsort umziehen durften. Weiterhin sind die sehr negativen Effekte auch dem speziellen Kontext geschuldet: Es handelte sich in diesem Fall zum einen um einen sehr großen Arbeitsangebotschock in einer relativ kleinen Region. Zum anderen machte der sehr kurzfristige und unerwartete Zuwachs an Erwerbspersonen eine Anpassung des Arbeitsmarktes im Betrachtungszeitraum schwer möglich.

Fazit

Prognosen über Lohn- und Beschäftigungseffekte der aktuellen Einwanderung nach Deutschland sind basierend auf der vorhandenen theoretischen und empirischen Literatur schwierig. Den derzeitigen Forschungsstand könnte man in folgenden Punkten grob zusammenfassen:

In der kurzen Frist können Gruppen von einheimischen Arbeitnehmern vorübergehend negativ, andere positiv durch Einwanderung betroffen sein. Die Effekte sind heterogen und werden durch die Eigenschaften der Einwanderer relativ zu denen der Einheimischen bestimmt.

Die Flexibilität der Löhne bestimmt ob der einheimische Markt über Löhne oder Beschäftigung reagiert. Die relativ starren Löhne im deutschen Arbeitsmarkt können sich nur begrenzt anpassen. Durch den 2014 eingeführten Mindestlohn sind Löhne im unteren Einkommensbereich noch weniger flexibel geworden. Dies macht Verdrängungseffekte durch Einwanderung in diesen Lohnsegmenten wahrscheinlicher und gleichzeitig Lohneffekte unwahrscheinlicher.

Die langfristigen Effekte von Einwanderung sind theoretisch unklar und konnten bisher empirisch nicht überzeugend untersucht werden. Genau dies sind jedoch die Effekte, die in der öffentlichen Debatte von Bedeutung sein sollten.

Es ist insbesondere schwierig Aussagen über die Arbeitsmarktwirkungen der derzeitigen Einwanderung von Menschen mit Fluchterfahrung zu machen. Einwanderungseffekte können für Gruppen mit unterschiedlichen Migrationsmotiven variieren. Für Deutschland gibt es bisher keine Studie, welche die Zuwanderung von Asylbewerbern untersucht. Eine Studie aus einem Nachbarland stammt von [Foged & Peri \(2015\)](#): Sie analysieren die Einwanderung von Menschen mit Fluchthintergrund in Dänemark zwischen 1991 und 2008 und finden,

dass geringqualifizierte einheimische Arbeitnehmer durch die Einwanderung in produktivere Jobs wechselten und weder von Lohn- noch von Beschäftigungseinbußen betroffen waren.

Weiterhin ist bisher noch unklar, wie sich die neuen Einwanderer mit Fluchterfahrung innerhalb Deutschlands verteilen werden. Die Studien von [Braun & Omar Mahmoud \(2014\)](#) und [Glitz \(2012\)](#) deuten an, dass eine gleichmäßige regionale Verteilung von Einwanderern dazu beitragen kann, dass der deutsche Arbeitsmarkt sich an das erhöhte Arbeitsangebot durch Einwanderung ohne bedeutende negative Effekte für die einheimische Erwerbsbevölkerung anpasst.

Quellen

Borjas, George J. (2003): The Labor Demand Curve is Downward Sloping: Reexamining the Impact of Immigration on the Labor Market. *The Quarterly Journal of Economics*, Oxford University Press, vol. 118(4), 1335-1374, <http://dx.doi.org/10.1162/003355303322552810>.

Braun, Sebastian & Omar Mahmoud, Toman (2014): The Employment Effects of Immigration: Evidence from the Mass Arrival of German Expellees in Postwar Germany. *The Journal of Economic History*, vol. 74, 69-108, <http://dx.doi.org/10.1017/S0022050714000035>.

Brücker (2011): Auswirkungen der Einwanderung auf Arbeitsmarkt und Sozialstaat: Neue Erkenntnisse und Schlussfolgerungen für die Einwanderungspolitik. Abgerufen am 05.01.2016 von https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Presse/imported/downloads/xcms_bst_dms_37927_2.pdf

Card, David (1990): The Impact of the Mariel Boatlift on the Miami Labor Market. *Industrial and Labor Relations Review*, vol. 43(2), 245-257, <http://dx.doi.org/10.1177/001979399004300205>.

Dustmann, Christian, Glitz, Albrecht & Frattini, Tommaso (2008): The Labour Market Impact of Immigration. *Oxford Review of Economic Policy*, vol. 24(3): 477-494, <http://dx.doi.org/10.1093/oxrep/grn024>.

Dustmann, Christian, Schönberg, Uta & Stuhler, Jan (2015): Labor Supply Shocks and the Dynamics of Local Wages and Employment, mimeo, University College London.

Foged, Mette & Peri, Giovanni (Im Erscheinen): Immigrants' Effect on Native Workers: New Analysis on Longitudinal Data. *American Economic Journal: Applied Economics*. Diskussionspapier abgerufen am 12.01.2016 von <http://ftp.iza.org/dp8961.pdf>.

Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2015 (2015): Deutsche Konjunktur stabil – Wachstumspotenziale heben. Abgerufen am 05.01.2016 von http://www.diw.de/documents/dokumentenarchiv/17/diw_01.c.516202.de/20151008_gd_herbst_gutachten.pdf

Glitz, Albrecht (2012): The Labor Market Impact of Immigration: A Quasi-Experiment Exploiting Immigrant Location Rules in Germany. *Journal of Labor Economics*, University of Chicago Press, vol. 30(1), 175 – 213, <http://dx.doi.org/10.1086/662143>.

Pischke, Jörn-Steffen & Velling, Johannes (1997): Employment Effects Of Immigration To Germany: An Analysis Based On Local Labor Markets. *The Review of Economics and Statistics*, MIT Press, vol. 79(4), 594-604, <http://dx.doi.org/10.1162/003465397557178>.

Statistisches Bundesamt, Ausländerzentralregister (2014): Ausländische Bevölkerung: Ergebnisse des Ausländerzentralregisters. Abgerufen am 05.01.2016 von <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendBevoelkerung.html>

Statistisches Bundesamt, Mikrozensus (2014): Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus. Abgerufen am 05.01.2016 von <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund.html>

Steinhardt, Max Friedrich (2011): The Wage Impact of Immigration in Germany - New Evidence for Skill Groups and Occupations, *The B.E. Journal of Economic Analysis & Policy*, vol. 11(1), <http://dx.doi.org/10.2202/1935-1682.2615>.

Impressum

DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

Tel. +49 (30) 897 89-0
Fax +49 (30) 897 89-200
<http://www.diw.de>

ISSN 2198-3925

Alle Rechte vorbehalten
© 2016 DIW Berlin

Abdruck oder vergleichbare
Verwendung von Arbeiten
des DIW Berlin ist auch in
Auszügen nur mit vorheriger
schriftlicher Genehmigung
gestattet.